

*»Ben Hur« ist nicht ein
simples Stück Zelluloid auf
einem simplen Stück
Leinwand. Es ist ein Werk der
Schönheit und des Vergnügens
für die nächsten zehn Jahre,
mindestens.«*

*Die Zeitschrift „Photoplay“ nach der Premiere des Films „Ben Hur“
(1925)*

KA1a: Fr, 29.11.2013, 20 Uhr | KA1b: Sa, 30.11.2013, 20 Uhr | Hamburg, Kampnagel

BEN HUR

Stummfilm von Fred Niblo

mit der Filmmusik für großes Orchester von Carl Davis

Stefan Geiger Dirigent

Richard Strauss

aus Anlass des 150. Geburtstags

Eine Alpensinfonie op. 64

Don Quixote op. 35

Don Juan op. 20

Burleske für Klavier und Orchester

Der Rosenkavalier (Konzertsuite)

Ein Heldenleben op. 40

Juraj Valčuha (10.01.2014) | Thomas Hengelbrock (16.01.2014)

David Zinman (27.03.2014) | Semyon Bychkov (19.06.2014)

4 Konzerte im Abonnement

Das „Strauss-Abo“ (36,- bis 166,- Euro) ist erhältlich im
NDR Ticketshop, Tel.: (040) 44 192 192, ticketshop@ndr.de
Weitere Informationen unter ndr.de/sinfonierochester

Freitag, 29. November 2013, 20 Uhr
Samstag, 30. November 2013, 20 Uhr
Hamburg, Kampnagel

Stefan Geiger
Dirigent

„Ben Hur“

Stummfilm von Fred Niblo
(USA, 1925)

Filmmusik für großes Orchester von Carl Davis
(Neukomposition 1987)

Spieldauer: ca. 140 Min.
Pause nach ca. 70 Min.



Filmphilharmonic Edition
Film mit Genehmigung der Photoplay Productions Ltd.
Musik mit Genehmigung von Faber Music Ltd.

Stefan Geiger

Dirigent

Stefan Geiger erhielt seine musikalische Ausbildung in Köln, Trossingen, Bremen, Paris und Philadelphia. Zu seinen Lehrern zählten Branimir Slokar (Posaune) und Peter Eötvös (Dirigieren). Er war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und Preisträger verschiedener internationaler Wettbewerbe für Posaune (1989 im Concours International du Festival de Musique de Toulon; 1992 im Wettbewerb des Festivals „Prager Frühling“).

Stefan Geiger begann seine Karriere in jungen Jahren zunächst als Soloposaunist an der Bayerischen Staatsoper in München, wenig später wechselte er als Soloposaunist zum **NDR Sinfonieorchester** nach Hamburg. Bald darauf wurde er auf eine Professur für Posaune und Kammermusik an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg berufen. Mit dem Datura-Posaunenquartett spielte er in Zusammenarbeit mit dem „Freiburger Musikforum“ mehrere CDs ein, u. a. Erstaufführungen mit Werken von Holliger, Leibowitz und Rihm.

Stefan Geiger ist sowohl als Posaunist als auch als Dirigent tätig. 1996 übernahm er – nach dem Abschluss seines Kapellmeisterstudiums – die künstlerische Leitung des Landesjugendorchesters Bremen. In den Jahren 2002 bis 2007 war er im Rahmen einer Gastprofessur mit der Leitung des Hochschulorchesters der Hochschule für Künste Bremen betraut. In zahlreichen Gastdirigaten arbeitete er u. a. mit dem Schleswig-Holstein Festival Orchester, dem Ensemble Resonanz, den Würzburger Philharmonikern, den Nürnberger Sympho-



nikern, dem Orquestra da Cidade de Curitiba und dem Orchestra Sinfonica de Parana (Brasilien), der Deutschen Kammerphilharmonie, dem Romanian Youth Orchestra oder dem Transylvania State Philharmonic. Im Rahmen der Südamerika-Tournee des **NDR Sinfonieorchesters** leitete Stefan Geiger im vergangenen September ein Education-Konzert mit Prokofjews „Peter und der Wolf“ in São Paulo. Auf Kampnagel dirigiert er das **NDR Sinfonieorchester** nach den Erfolgen von „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ und „Steamboat Bill, Jr.“ nun bereits zum dritten Mal in einem Filmmusikkonzert.

„Ben Hur“ (1925)

Kurzinfo zum Film

Regie:	Fred Niblo
Coregie:	Alfred L. Raboch Reeves Eason
Adaption des Stoffs:	June Mathis Carey Wilson
Produktion:	Louis B. Mayer, Samuel Goldwyn, Irving Thalberg
Kamera:	René Guissart, Karl Struss, Percy Hilburn, Clyde De Vinna
Spezialeffekte:	Ferdinand P. Earle
Schnitt:	Lloyd Nosler

Uraufführung des Films:

30. Dezember 1925 in New York

Uraufführung der Filmmusik von Carl Davis:

25. November 1987

DARSTELLER

Judah Ben Hur:	Ramon Navarro
Messala:	Francis X. Bushman
Esther:	May McAvoy
Maria:	Betty Bronson
Fürstin von Hur:	Claire McDowell
Tirzah:	Kathleen Key
Iras:	Carmel Myers
Simonides:	Nigel de Bruiler
Scheich Ildirim:	Mitchell Lewis
Sanballat:	Leo White
Quintus Arrius:	Frank Currier
Balthasar:	Charles Belcher
Amrah:	Dale Fuller
Joseph:	Winter Hall

INHALT

Galiläa, im Jahr der Geburt Jesu Christi. Während Maria und Joseph auf Herbergssuche sind, spitzt sich der Konflikt mit den römischen Besatzern zu. Die jüdische Patrizierfamilie Hur versucht, ihre Schätze zu retten und schickt den Sklaven Simonides mit Gold und Geld nach Antiochien. Die Freundschaft zwischen Ben Hur und dem Römer Messala zerbricht. Als sich beim Einzug des neuen römischen Statthalters Gratus zufällig vom Balkon der Hur-Villa ein Stein löst und ihn trifft, werden Ben Hur sowie seine Mutter und Schwester festgenommen. Auf der Galeere fällt der Sklave Ben Hur den Römern durch seinen Stolz auf. Als Piraten den Konvoi überfallen, rettet Ben Hur dem Befehlshaber der Flotte das Leben und wird von diesem adoptiert. In Rom macht er eine steile Karriere als Athlet und Wagenlenker. Einige Jahre später reist er nach Antiochien, um nach dem Verbleib seiner Angehörigen zu forschen. Als er dort das Angebot erhält, an einem Wagenrennen teilzunehmen, nimmt er erst an, als er erfährt, dass sein Gegner Messala ist. Er besiegt ihn und will mit dem gewonnenen Reichtum Truppen für den Messias und den Befreiungskampf des jüdischen Volkes anwerben. Inzwischen hat Pilatus in Galiläa eine Amnestie erlassen, durch die auch Ben Hurs Mutter und Schwester freikommen – da sie aber inzwischen Aussätzige sind, dürfen sie sich ihm nicht zu erkennen geben. Eine Begegnung mit Jesus auf dem Kreuzweg bewirkt die Heilung ihrer Krankheit. Die Legionen aber, die Ben Hur dem Messias zuführen will, lehnt der Apostel mit den Worten ab: „Er gebot uns den Frieden.“

Sternstunden und Katastrophen

Die „Ben Hur“-Verfilmung von 1925

Los Angeles, Kreuzung La Cienega/Venice Boulevard. Ein Samstag im Herbst 1925: Hollywoods Prominenz vom Schauspielerehepaar Douglas Fairbanks und Mary Pickford über den Produzenten Samuel Goldwyn bis hin zu Komödienstar Harold Lloyd drängt sich mit Tausenden anderen in einer Arena, um ein Wagenrennen zu verfolgen. Nicht irgendein Wagenrennen – es handelt sich um die zentrale Szene in der skandalumwitterten MGM-Produktion „Ben Hur“. Kostümiert bevölkert die bunte Mischung aus Stars und Statisten die Ränge eines Nachbaus des Circus von Antiochia; die unglaubliche Zahl von 42 Kameras filmt das Geschehen aus allen erdenklichen Blickwinkeln: hinter den Schilden der Soldaten, versteckt in Gruben, auf Gerüsten oder in den Figuren in der Mitte der Arena. Die Hauptdarsteller des Films, Ramon Novarro und Francis X. Bushman, führen die Zügel zweier Wagen, die anderen werden von Rodeoreitern, Stuntmen und Zirkusleuten gelenkt. Um dem Rennen größere Spannung zu verleihen, haben die Produzenten für den Sieger ein Preisgeld von 5000 Dollar ausgesetzt – ein Kalkül, das perfekt aufgeht: Zu Höchstleistungen angespornt, bieten die Fahrer sich ein fulminantes Rennen; das Publikum tobt.

Wer den Sieg davonträgt, ist nicht überliefert; für den Film spielt es keine Rolle: Die Sequenz, die den Sieg Ben Hurs zeigt, wird an einem anderen Tag gedreht. An diesem Herbsttag werden die Massenszenen und Einstellungen aus der Totale für das Wagenrennen aufgenommen. Doch das ist erst der Anfang: Noch Wochen später drehen B. Reaves Eason –

der für das Wagenrennen zuständige Second-Unit-Regisseur – und die Darsteller in der leeren Arena die Nahaufnahmen von Pferden und Fahrern. Insgesamt 60 Kilometer Filmmaterial werden für das Wagenrennen belichtet; übrig bleiben in der fertigen Sequenz 225 Meter – diese aber überragen alles bisher Dagewesene. Nicht zuletzt aufgrund der perfektionistischen Arbeit von Eason schrieb das siebenminütige Wagenrennen im „Ben Hur“ von 1925 Filmgeschichte: Die rasante Folge von Schnitten, die spektakulären Kamerablickwinkel – unter den Köpfen der ungeduldig auf den Start wartenden Pferde, vom Boden der Arena auf die über die Kamera hinweg rasenden Wagen oder in wilder Fahrt zwischen den galoppierenden Pferden – und die spannungsvolle Choreographie der gesamten Szene war damals unerreicht und hat bis heute nichts von ihrer bildlichen Rasanz verloren. Über den maßstabsetzenden Einsatz von Schnitt und Kameraperspektive hinaus brachte das Filmteam die damals neuesten Techniken zum Einsatz, um den bis auf den letzten Platz gefüllten Circus in all seiner Monumentalität zu zeigen: Nur das untere Drittel der im Film sichtbaren Zuschauerränge wurde tatsächlich gebaut und mit etwa 3000 Statisten bevölkert – beim oberen Teil handelt es sich um Miniaturen mit beweglichen Figuren, welche fest vor der Kamera installiert wurden und sich im Film auf diese Weise nahtlos an die gebaute Kulisse mit den echten Zuschauern anfügen.



„Ben Hur“, Aufnahme während der Dreharbeiten des Wagenrennens

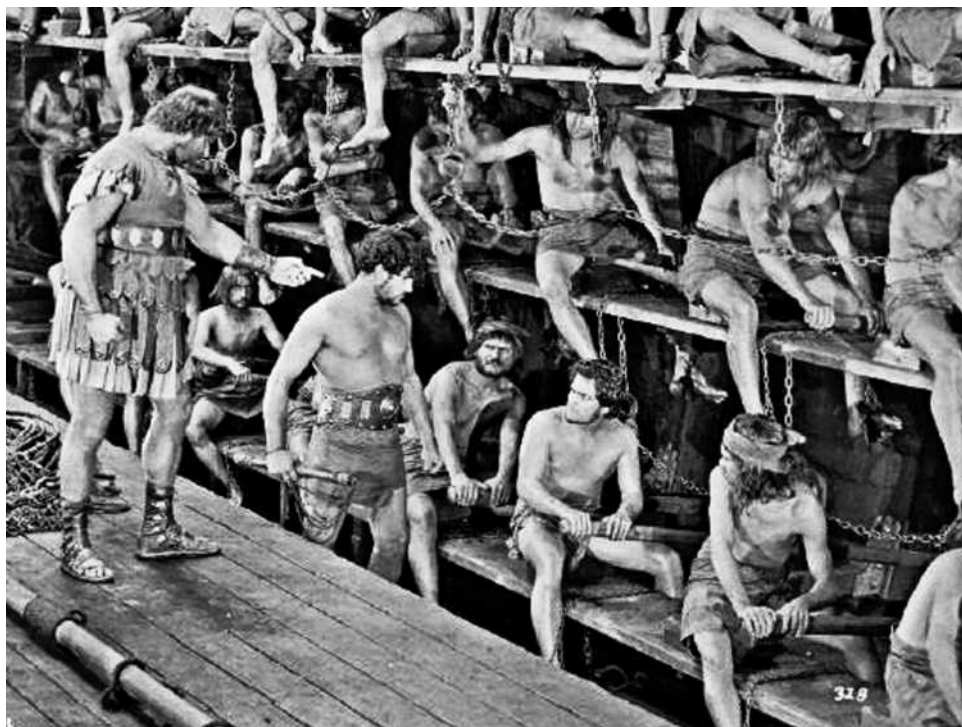
Per aspera ad astra – Die Dreharbeiten zu „Ben Hur“

Der „Ben Hur“-Stoff wurde nicht erst durch die monumentalen Verfilmungen von 1925 und – bekannter noch – 1959 zum Synonym für Projekte der Superlative. Schon der Roman des Generals und Politikers Lewis Wallace aus dem Jahr 1880 war ein Kassenschlager: Die Geschichte der Freundschaft zwischen dem

Juden Judah Ben Hur und dem Römer Messala, die sich in tödliche Feindschaft wandelt und schließlich in dem legendären Wagenrennen kulminiert, erzielte Verkaufszahlen, die dem Vernehmen nach nur von denen der Bibel überflügelt wurden. Die Mischung aus christlichem Hintergrund (die drei Weisen aus dem Morgenland treten ebenso in Erscheinung wie Josef, Maria und Jesus Christus selbst) und historischem Liebes- und Rachespektakel begeisterte

die Massen. 1889 kam eine Theaterfassung des Romans auf die Bühne, die bald darauf als erfolgreichste Produktion der Theatergeschichte galt. Und bereits zu Beginn der Stummfilm-Ära nutzte der Regisseur Sidney Olcott eine günstige Gelegenheit für eine Verfilmung des Stoffs: Er nahm ein Wagenrennen, das anlässlich eines Feuerwerks durchgeführt wurde, auf Film auf, ergänzte einige Studioaufnahmen und konnte 1907 die 15 Minuten lange Erstverfilmung von „Ben Hur“ präsentieren.

Mehr Furore als der – damals durchaus erfolgreiche – Film machte allerdings der Urheberrechtsprozess, den der Buchverlag und die Produzenten des Bühnenstücks gegen Olcotts Produktionsfirma Kalem anstrebten. Der Prozess, den die Firma schließlich verlor, wurde zum Präzedenzfall: Zukünftig mussten die Rechte für die Verfilmung bereits bestehender Werke im Vorfeld erworben werden. Im Fall von „Ben Hur“ geschah das im Jahr 1922 durch die Goldwyn Pictures Corporation. Doch damit



„Ben Hur“, Szenenbild auf der Galeere

sollten die Probleme erst beginnen. Schon die Wahl des Hauptdarstellers und Regisseurs zog innerhalb der Firma anhaltende Konflikte nach sich; erst im Herbst 1923 stand die Besetzung fest. Gedreht wurde zunächst in Italien, dort hielten jedoch Streiks den Bau der Kulissen derartig lange auf, dass beispielsweise Francis X. Bushman, der Darsteller des Messala, in der Wartezeit 25 Länder von Norwegen bis Afrika bereisen konnte. Kaum hatten die ersten Dreharbeiten unter immer noch chaotischen Umständen begonnen, zogen am Horizont neue Wolken auf – diesmal aus Richtung Hollywood. Dort fusionierte 1924 Goldwyn mit Metro Pictures und Louis B. Mayer Pictures zur Metro-Goldwyn-Mayer Studios Inc (MGM). Die neuen Verantwortlichen, Louis B. Mayer, Irving Thalberg und Harry Rapf, beschlossen, den Film zwar fertigzustellen; es sollte jedoch ein massiver Einschnitt gemacht werden, um das künstlerisch planlose und finanziell aus dem Ruder gelaufene Projekt wieder auf eine solide Basis zu stellen. Im Sommer 1924 wurde der Regisseur Charles Brabin durch Fred Niblo ersetzt, den Ben Hur sollte statt des mittelmäßigen George Walsh nun der aufsteigende Metro-Star Ramon Novarro spielen. Von der alten Besetzung blieben lediglich Francis X. Bushman als Messala und Carmel Myers als die „femme fatale“ Iras übrig.

Mit dem neuen Team kam die künstlerische Arbeit wieder in Bewegung; bald waren viele Szenen des Films fertiggestellt, Teile des Wagenrennens und der Seeschlacht wurden

aufgenommen. Nach wie vor jedoch schienen die Dreharbeiten unter einem ungünstigen Stern zu stehen. Neben den fortlaufenden Problemen mit Streiks und zu langsamen Arbeiten kamen dem Filmteam auch politische Kontroversen in die Quere: Im Italien der Mussolini-Ära bekriegten sich Faschisten und Antifaschisten leidenschaftlich – und machten auch vor den Filmsets nicht halt. So entdeckte Fred Niblo vor dem Dreh der Seeschlacht echte geschärft Schwerter unter einem Tuch auf dem Schiff der Piraten. Auch stellte sich heraus, dass der Mann, der die Komparsen für die Schlacht engagiert hatte, diese in Gruppen von Faschisten und Antifaschisten unterteilt hatte: Eine blutige Auseinandersetzung wäre so vorprogrammiert gewesen. Eine weitere Beinahe-Katastrophe ereignete sich beim Dreh der Finalszene der Seeschlacht: Auf der römischen Galeere, die am Ende der Szene in Flammen aufgeht, breitete sich das Feuer durch starken Wind schneller aus als erwartet. Die Statisten brachen in Panik aus und sprangen ins Wasser – teilweise mit Rüstungen bekleidet. Dabei stellte sich heraus, dass einige nicht schwimmen konnten; trotz zahlreicher anders lautender Stellungnahmen hielt sich hartnäckig das Gerücht, es seien Komparsen ums Leben gekommen. Nach diesem letzten Desaster beorderten die Verantwortlichen von MGM das Filmteam im Januar 1925 zurück nach Hollywood: Der Rest der Produktion sollte im Studio gedreht, die Arbeiten am Wagenrennen in der eingangs erwähnten, neu gebauten Kulisse beendet werden.

„Ein Werk der Schönheit und des Vergnügens“ – „Ben Hur“ im Kino

Als „Ben Hur“ am 30. Dezember 1925 schließlich in New York aus der Taufe gehoben wurde, hatte die Produktion (damals) unvorstellbare 4 Millionen Dollar gekostet. Zum Vergleich: Das Budget einer extrem teuren Produktion betrug zu dieser Zeit etwa eine Million Dollar. Die Presse, welche das „heroische Fiasko“ (Kevin Brownlow) der Filmarbeiten von Beginn an interessiert mitverfolgt hatte, spekulierte daher nicht zu Unrecht, wie die Firma die immensen Ausgaben wieder wettmachen wolle. In Anspielung auf den Untertitel des Romans „A tale of the Christ“ witzelte James Quirk von der Zeitschrift „Photoplay“: „Nicht nur jeder Christ – jeder Mohammedaner, jeder Jude, jeder Buddhist und jeder Sonnenanbeter in Amerika wird sich eine Eintrittskarte kaufen müssen, wenn der Film einen Gewinn einspielen soll. Mindestens siebeneinhalb Millionen Dollar müssen an der Kinokasse eingenommen werden, bevor M-G-M einen einzigen Cent verdient. Man muss ihnen also verzeihen, wenn sie jedes nur erdenkliche Adjektiv im Wörterbuch, in der ‚Encyclopaedia Britannica‘ und in einer Bibliothek von Kreuzworträtselheften heranziehen [um Werbung für ‚Ben Hur‘ zu machen]. Es muss einfach ein guter Film werden.“

Und es wurde ein guter Film. Die üppige Ausstattung, die großartigen Leistungen der Darsteller und das Ausschöpfen aller verfügbaren technischen Möglichkeiten – von Wandermasken



„Ben Hur“ (1925), Filmplakat

(beim Einsturz des Senatsgebäudes am Filmende) über die spektakulären Kameraeinstellungen im Wagenrennen und in der Seeschlacht bis hin zum Einsatz des damals neuen Zweifarben-Technicolor-Verfahrens in einigen Szenen – boten den Augen der Zuschauer ein an Dramatik, Action und visueller Opulenz unübertroffenes Spektakel. Der Erfolg war immens – und dass die Einnahmen der Firma tatsächlich nicht einmal die Ausgaben für den

Film deckten, machte der Prestigewert des Projekts mehr als wett. „Ben Hur‘ ist nicht ein simples Stück Zelluloid auf einem simplen Stück Leinwand. Es ist ein Werk der Schönheit und des Vergnügens für die nächsten zehn Jahre, mindestens“, urteilte „Photoplay“. Und auch im Ausland wurde der Film begeistert aufgenommen – mit zwei Ausnahmen: In China lehnte man das Werk wegen des stark christlichen Schwerpunkts ab, und Mussolini ließ den Film in Italien verbieten, weil der Römer Messala im Wagenrennen unterliegt.

Dass „Ben Hur“ sich trotz des großen Erfolgs schlussendlich nicht für zehn Jahre im Kinorepertoire halten konnte, war dem Aufkommen des Tonfilms geschuldet. Zwar entstand im Jahr 1931 noch eine gekürzte Fassung des Films mit Sprache und Geräuschen, diese konnte sich jedoch nicht durchsetzen. Erst mit der legendären Verfilmung des Stoffs aus dem Jahr 1959 kehrte „Ben Hur“ wieder auf die Leinwand zurück. Dass auch dieser Film sich dem Einfluss seines Vorgängers nicht entziehen konnte, sieht man vor allem in der Szene des Wagenrennens, die eng an die 1925er-Version angelehnt ist – und dennoch an Spannung und bildlicher Fulminanz nicht an diese heranreicht.

„Highly original and clever“ – Carl Davis' Musik zu „Ben Hur“

Als groß angelegter Monumentalfilm war „Ben Hur“ im Gegensatz zu vielen anderen Produktionen der Stummfilmzeit auch mit einer Ori-



Carl Davis (2003)

nalmusik ausgestattet worden. Komponisten waren William Axt und David Mendoza, Mitarbeiter der Musikabteilung bei MGM; das originale Musikmaterial war jedoch lange Zeit verschollen. Erst vor einigen Jahren kamen Teile wieder zum Vorschein, so dass die amerikanische Musikwissenschaftlerin Gillian Anderson eine rekonstruierte Fassung der ursprünglichen Filmmusik herstellen und 2011 zur Aufführung bringen konnte. Die Klassiker des Stummfilms erlebten jedoch bereits in den 1980er Jahren eine beeindruckende Renaissance; viele Filme

wurden restauriert und so der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. War der Film ohne Originalmusik aufgeführt worden oder war diese – wie im Fall von „Ben Hur“ – nicht auffindbar, so wurden zeitgenössische Komponisten mit der Nachvertonung beauftragt. Im Fall von „Ben Hur“ ging der Auftrag an den in England lebenden Amerikaner Carl Davis. Der 1936 geborene Komponist war – neben seinem reichhaltigen Œuvre an Bühnen- und Instrumentalmusik – seit den 1960er Jahren ein renommierter Komponist für Musik in Film und Fernsehen. Bereits in den frühen 1980er Jahren hatte er sich einen Namen bei der Nachvertonung von Stummfilmen gemacht – neben „Ben Hur“ schuf er die Musik zu Abel Gances „Napoléon“ von 1927, „Das Phantom der Oper“ von 1925 und Erich von Stroheims „Gier“ von 1924. Davis gehört heute zu den gefragtesten Komponisten für die Nachvertonung von Stummfilmen.

1987 hob er seine Musik zu Fred Niblos „Ben Hur“ aus der Taufe; eine opulente, den üppigen Klängen der Spätromantik nahe stehende Komposition, die sich effektiv an die Bilder des Films anschmiegt und für die musikalische Untermalung der abwechslungsreichen Handlung alle Klangregister zieht. So fand Davis für die unterschiedlichen Schauplätze des Films jeweils eine klar konturierte und treffend charakterisierende Musiksprache: wuchtige Märsche für die kriegerischen Römer, fein gesponnene, orientalisch anmutende Melodien für das bunte Treiben im Lager Scheich Ildirims, scharfe Dissonanzen und karge, flirrende Klänge

für den Todesmarsch des verurteilten Ben Hur durch die Wüste. Darüber hinaus verleiht Davis' Komposition den Persönlichkeiten der Hauptfiguren durch leitmotivartig eingesetzte musikalische Chiffren eine größere Tiefenschärfe. Den Prinzen Judah Ben Hur zeichnet eine weit gesponnene Kantilene aus, deren aufsteigende Melodie durch die Verwendung punktierter Noten einen optimistischen Schwung bekommt – eine treffende musikalische Beschreibung des Helden der Geschichte, der ebenso sympathisch wie tapfer ist. Dem Römer Messala ordnete Carl Davis ein stolz auftrumpfendes Motiv zu – ein gebrochener Molldreiklang, der sich in punktierten Notwerten fanfarenartig in die Höhe schwingt. Eine deutliche Hommage an die Musik der Romantik wiederum ist die Verwendung des so genannten „Dresdner Amens“, das Davis den Aufritten Jesu Christi im Film unterlegte; dem Opernkenner ist es geläufig als das Gralsmotiv in Richard Wagners „Parsifal“.

Mit seiner farbenprächtigen Nachvertonung von „Ben Hur“ gelang Carl Davis eine atmosphärisch dichte musikalische Ergänzung zu den Bildern des Films mit seinen spannenden, prachtvollen, heiteren und tragischen Szenen. Der Komponist trug so dazu bei, einem zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Meisterwerk der frühen Filmgeschichte wieder zu seinem ursprünglichen Glanz zu verhelfen.

Juliane Weigel-Krämer

NDR Sinfonieorchester auf Kampnagel

Die nächsten Konzerte

KA2 | Fr, 31.01.2014 | 20 Uhr

Hamburg, Kampnagel

BRASS MEETS PERCUSSION

NDR Brass

NDR Percussion

William Byrd

Earl of Oxfords March

Tielman Susato

Suite aus „Dansereye“

Maurice Ohana

Études Chorégraphiques

Hans Werner Henze

Ragtimes und Habaneras

Kurt Weill

Suite aus „Die Dreigroschenoper“



NDR Brass

KA3 | Do, 03.04.2014 | 20 Uhr

Hamburg Kampnagel

SCHWINGENDES WELTALL

Peter Ruzicka Dirigent

Rued Langgaard

Sphärenmusik

Peter Ruzicka

Clouds

Gustav Holst

„Mars und Jupiter“ aus

„Die Planeten“

Edgard Varèse

Arcana

John Williams

Auszüge aus der Filmmusik zu

„Star Wars“



Peter Ruzicka

Konzertvorschau

Die nächsten Konzerte des NDR Sinfonieorchesters

B4 | Do, 05.12.2013 | 20 Uhr

A4 | So, 08.12.2013 | 11 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Michel Tabachnik Dirigent

Julian Steckel Violoncello

Johannes Brahms

Tragische Ouvertüre op. 81

Robert Schumann

Cellokonzert a-Moll op. 129

Claude Debussy

Jeux – Poème dansé

Maurice Ravel

La valse

Einführungsveranstaltung:

05.12.2013 | 19 Uhr



Julian Steckel

D3 | Fr, 20.12.2013 | 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Thomas Hengelbrock Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart

· Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

· Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

· Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551

„Jupiter“

Einführungsveranstaltung mit Thomas Hengelbrock:

19 Uhr



Thomas Hengelbrock

D4 | Fr, 10.01.2014 | 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Juraj Valčuha Dirigent

Jean-Yves Thibaudet Klavier

Zoltán Kodály

Tänze aus Galánta

Franz Liszt

Klavierkonzert Nr. 2 A-Dur

Antonín Dvořák

Der Wassermann –

Sinfonische Dichtung op. 107

Richard Strauss

Der Rosenkavalier op. 59

(Konzertsuite)

Einführungsveranstaltung: 19 Uhr



Jean-Yves Thibaudet

Impressum

Saison 2013 / 2014

Herausgegeben vom

NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK

PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK

BEREICH ORCHESTER UND CHOR

Leitung: Andrea Zietzschmann

Redaktion Sinfonieorchester:

Achim Dobschall

Redaktion des Programmheftes:

Julius Heile

Der Einführungstext von

Dr. Juliane Weigel-Krämer ist ein

Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos:

Gunter Glücklich | NDR (S. 4)

akg-images (S. 10)

M.G.M. / Album (S. 7, S. 8)

culture-images/Lebrecht (S. 11)

Markus Hötzel (S. 13 links)

Anne Kirchbach (S. 13 rechts)

Marco Borggreve (S. 14 links)

Philipp von Hessen (S. 14 rechts)

Kassara/Decca (S. 15)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b, Hamburg

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH

Nachdruck, auch auszugsweise,

nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

Karten im **NDR Ticketshop** im Levantehaus,

Tel. (040) 44 192 192, online unter ndrticketshop.de

